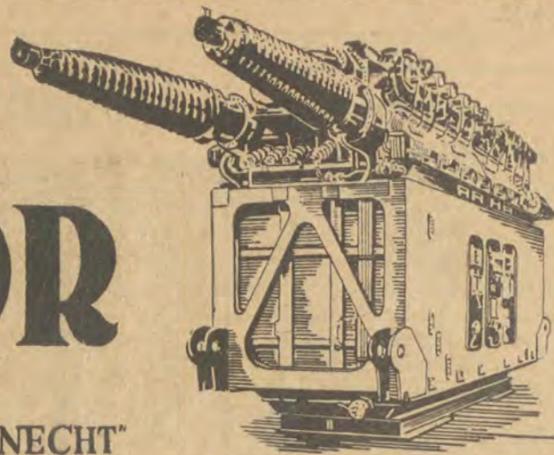


DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“



Nr. 6 / Februar 1960

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

12. Jahrgang

Berliner sind helle und blitzschnelle

Selten fand ein von außen kommender Aufruf zum sozialistischen Wettbewerb ein solch breites Echo als der der Dresdener Elektroindustrie. Schon wieder ein neuer Wettbewerb? Nein! Im Gegenteil, den seit Wochen auf der Grundlage des Aufrufs der Magdeburger Meßgerätebauer begonnenen Kampf im Betrieb über den Rahmen des Werkes hinaus zwischen den beiden Zentren der Elektroindustrie der DDR zu führen, das ist der Sinn des Aufrufs.

Die Kollegen haben richtig verstanden, als sie ihre Zustimmung mit folgendem Vers kommentierten:

Wir nehmen den Vorschlag an, Berlin steht seinen Mann!

Worum geht es? In den Thesen der Parteileitung zu den Neuwahlen der Leitungen wird in Auswertung eines Beschlusses der Kreisleitung zu diesen Fragen auf folgende Hauptfragen orientiert:

1. Erfüllung des operativen Planes des I. Quartals mit 101 Prozent.
2. Kampf um Weltniveau unserer Erzeugnisse durch vorzeitige Beendigung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben.
3. Schaffung eines Beispiels für strengste Sparsamkeit. Durch Verbesserungsvorschläge im I. Quartal Einsparungen von 100,— DM je Kollege des Betriebes.

Das ist der Hauptinhalt aller Wettbewerbe. Jene, die noch nicht begonnen haben, sollten sich ihm anschließen.

Wir haben Schwierigkeiten mit Material! Trotz angestrebter Maßnahmen der Werkleitung wird es nicht möglich sein, alle Aufgaben, die ursprünglich im I. Quartal erfüllt werden sollten, materialmäßig zu sichern. Deshalb wurde eine Reihe von Staatsplanobjekten ins II. und III. Quartal verlegt. Bedeutet dies Überstunden? Auf Anregung der Kollegen faßte die Parteileitung den Beschluß, alle die Kollegen, die zur Zeit nicht unmittelbar in der Produktion arbeiten können, so einzusetzen, daß sie für die schnelle Verwirklichung von technisch-organisatorischen Maßnahmen noch im I. Quartal arbeiten können. In jeder Brigade und in jedem Meisterbereich gibt es Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und zur Verbesserung der Technologie, die

Meine Hand für mein Produkt!

„Der Siebenjahrplan stellt an unser Werk im Zuge des Kohle-, Chemie- und Energieprogramms besondere Anforderungen. Es gilt, mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs die Arbeitsproduktivität so zu steigern, daß sich das Leben unserer Menschen ständig verbessert. Deshalb wenden wir die höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs an und wollen als Schweißer- und Brennerbrigade um den Titel ‚Brigade der sozialistischen Arbeit‘ kämpfen. Wir geben unserer Brigade den verpflichtenden Namen ‚Einheit‘.“

So lautet die Einleitung des Brigadevertrages der Schweißer- und Brennerbrigade Pachale, As/Sw. Konkrete Ziele für das sozialistische Arbeiten, die monatliche Planerfüllung mit 102 Prozent; Senkung des Ausschusses um 1 Prozent; alle Arbeit in bester Qualität auszuführen; unter der Losung „Meine Hand für mein Produkt!“ alle Mängel, die durch eigenes Verschulden entstanden sind, kostenlos zu beseitigen; Senkung der Selbstkosten; Einführung der Christoph-Wehner-Methode; Kampf um eine unfallfreie Brigade, haben sie sich gestellt.

Aber auch das sozialistische Lernen und Leben ist bei ihnen nicht zu kurz gekommen. Sie haben feste Vorstellungen, wie sie ihre Verpflichtungen erfüllen werden.

Einen Tag später haben die Kollegen der Brigade Geist, As, den großen Schritt getan und sich vorgenommen, es den anderen Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, gleichzutun.

Ihre Aufgabe ist ungefähr die gleiche wie bei der Brigade „Einheit“, und sie werden deshalb mit den Kollegen in einen Wettbewerb treten.

Beide Brigaden sind dem Aufruf der Brigaden Otter und Schild, Wbk, gefolgt, den wir im „Transformator“ Nr. 3/60 veröffentlichten, und werden wie sie den Leistungsvergleich führen.

Wir hoffen, daß ihrem Beispiel noch andere Brigaden folgen werden.

— dg —

Prinzipien der sozialistischen Leitung, ihr Verhältnis zum Prinzip des demokratischen Zentralismus und die zwischen diesen Prinzipien bestehenden Zusammenhänge

Stellen wir uns zunächst die Frage, warum wir Leitungsprinzipien formulieren und was unter einem Leitungsprinzip zu verstehen ist. Wir wissen, daß das Tempo des sozialistischen Aufbaues entscheidend vom Grad der Übereinstimmung unseres Handelns mit den Erfordernissen der ökonomischen Gesetze des Sozialismus bzw. der in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus wirkenden ökonomischen Gesetze abhängt.

Die Leitungskräfte müssen diese Erfordernisse kennen und berücksichtigen. Das wird dadurch erleichtert, daß besonders wichtige Erfordernisse als Prinzipien oder Grundsätze formuliert werden. Diese Prinzipien sind aus den Erfordernissen der ökonomischen Gesetze abgeleitet und durch beim sozialistischen Aufbau gesammelte Erfahrungen bestätigten, allgemein anwendbare Grundsätze der Wirtschaftsführung, die in der Praxis nach verschiedenen Methoden und in verschiedenen Formen verwirklicht werden können.

Nehmen wir als Beispiel das Prinzip des demokratischen Zentralismus. Es resultiert aus den sozia-

listischen Produktionsverhältnissen, die einerseits die staatliche Leitung der Volkswirtschaft verlangen, andererseits allen Werktätigen als Eigentümer der Produktionsmittel das Recht und die Pflicht auferlegen, sich aktiv an der Leitung der Wirtschaft zu beteiligen. Beide Seiten dieses Prinzips durchdringen sich, sind als unlösliche Einheit zu betrachten.

Das Ziel besteht darin, daß wir auf diesem Wege in kurzer Zeit die Kapazität unseres Betriebes für die kommenden Aufgaben erweitern und Überstunden vermeiden. Wer wird Sieger? Sieger wird derjenige sein, der die größten Leistungen vollbringt und dem anderen am meisten bei der Lösung seiner Aufgaben hilft. Deshalb werden wir mit dem Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden in den Leistungsvergleich treten und uns gegenseitig helfen.

Auf diese Weise bereiten wir die 9. Tagung des ZK der SED vor. Wir alle wissen, daß die Elektroindustrie der Schrittmacher der gesamten Volkswirtschaft ist. In seinem Brief an Konrad Adenauer wendet sich Genosse Walter Ulbricht an das ganze deutsche Volk, durch eine breite Volksbewegung in ganz Deutschland mit dem westdeutschen Militarismus Schluß zu machen. Unser sozialistischer Wettbewerb gemeinsam mit allen Betrieben der Elektroindustrie ist ein wirksamer Beitrag in diesem Kampf.

Die Lehrlinge und Lehrmeister der Betriebsberufsschule meinen dazu:

„Ihr Dresdner seid schnelle, die Berliner sind helle, doch kämpfen wir dann Hand in Hand, knüpfen wir ein unlösbares Band.“

Leinung, 1. Sekretär der BPO

Wir machen mit!

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft Epoxydharzgießerei gibt Antwort

Wir begrüßen den Brief des Genossen Walter Ulbricht an Konrad Adenauer und bekräftigen die Forderung nach Abrüstung durch weitere Produktionserfolge.

Um eine rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Kosten bei der Herstellung der Druckzylinder im Schalterbau zu erreichen, kämpfen wir, um in kürzester Zeit unsere Epoxydharzgießerei aufzubauen.

Die Erreichung eines maximalen Zeitgewinns ist entscheidend für die Lösung unserer Aufgaben im Siebenjahrplan.

Wir begrüßen die Aufforderung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Hochspannungsschaltgeräte“

unseres Betriebes und werden den sozialistischen Wettbewerb nach dem Blankenburger Beispiel von sozialistischer Arbeitsgemeinschaft zu sozialistischer Arbeitsgemeinschaft öffentlich führen.

Wir fordern die sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Rekonstruktion Großschalterbau“ auf, mit uns in den Wettbewerb zu treten.

Mit sozialistischer Hilfe und Leistungsvergleichen wollen wir um den größten volkswirtschaftlichen Nutzen kämpfen.

Durch unsere Ergebnisse unterstützen wir die Politik von Partei und Regierung und leisten einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung des Friedens.

Wir verpflichten uns:

1. bis zum 29. Februar die Projektierung fertigzustellen.

2. Die Herstellungskosten nach der bisherigen Hartgewebeaufsührung betragen pro Druckzylinder 196,14 DM.

Im Epoxydharzverfahren betragen die Kosten pro Druckzylinder 60,24 DM. Das ergibt eine Kostensenkung um 69 Prozent.

Bei unserer jährlichen Produktion können wir etwa 815 000 DM einsparen.

In der Erkenntnis, daß die Beschaffung der für die Epoxydharzgießerei benötigten wichtigsten Produktionsanlagen von Spezialbetrieben frühestens bis Ende 1962 erfolgen kann, verpflichten wir uns, für die Anfertigung einer Reihe von Aggregaten in unserem Betrieb aktive Mitarbeit zu leisten.

Wir wollen den Aufbau der Epoxydharzgießerei in produktions-technischer Hinsicht bereits am 30. Juni abschließen. Dadurch erreichen wir einen volkswirtschaftlichen Nutzen von etwa 2 337 500 DM.

Wenn wir im zweiten Halbjahr 1960 nach dem Epoxydharzverfahren produzieren, können wir in diesem Jahr noch rund 407 500 DM einsparen.

Gleichzeitig schaffen wir eine günstige Voraussetzung für das in Friedrichsfelde zu errichtende Schaltgerätewerk.

Im einzelnen ergeben sich folgende Schwerpunktaufgaben:

Aus dem Inhalt:

Entwicklung unserer Großtrafofertigung im Siebenjahrplan

Seite 2

Tausend kleine Dinge

Seite 3

Fliegerangriff auf Dresden (Erlebnisbericht)

Seite 3

Pausengymnastik

Seite 4

Film, Rätsel

Seite 4

Kollegen,

macht die Aufgaben des TOM-Planes zum Inhalt eurer täglichen Arbeit!

Schafft durch Verwirklichung dieser Aufgaben die Voraussetzung für die Erfüllung und Übererfüllung unseres Staatsplanes.

1. Anfertigung von vier Durchlauföfen mit elektrischer Beheizung;

2. Anfertigung von zwei Rührwerkskesseln mit elektrischer Beheizung;

3. Anfertigung von zwei Rührwerken;

4. Anfertigung von zwei Härteschmelzkesseln mit elektrischer Beheizung;

5. Anfertigung von einem Mischrührwerk;

6. Anfertigung von einem Harzschmelzofen mit Dampfheizung;

7. Anfertigung von 20 m Rollentransportbahnen mit verschiebbaren Rollentischen;

8. Anfertigung einer kompletten Absaug- und Belüftungsanlage;

9. Anfertigung einer kompletten Arbeitsbühne für die Gießharzschmelzanlage;

10. Anfertigung einer Kranbahn für einen flurbedienten Elektrozug (Tragkraft 500 kg);

11. Anfertigung einer Sandstrahlanlage;

12. Beschaffung einer Kreissäge.

Termin: 30. Mai.

Von der Werkleitung und der BGL fordern wir:

1. Unterstützung in bezug auf die Beschaffung der nicht in unserem Betrieb herzustellenden Zusatzgeräte und Einrichtungen,

2. eine Klärung mit den Wirtschaftsfunktionären der Bereiche herbeizuführen, in denen die Brigaden Zühlke und Lange arbeiten, damit diese ihre Verpflichtungen bei der Mitarbeit der anzufertigenden Einrichtungen erfüllen können,

3. daß die Halle 100 baldmöglichst frei gemacht wird. Unserer Auffassung nach könnte das Ende April möglich sein.

In Zusammenarbeit mit Kollegen der Brigade Zühlke, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft, sowie dem Kollegen Lange, der Brigade Dolch und Kollegen Sadlowski wollen wir unsere Aufgabe lösen und damit zur Vorbereitung der 9. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beitragen.

Grosch

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft Epoxydharzgießerei

(Fortsetzung auf Seite 3)

Unser Kommentar:

Friedensvertrag —
ja oder nein?

Beide deutsche Staaten geben jeder in seiner Art darauf ihre Antwort.

Im Bereich der Bonner Militäristenzone heulen alle Gazetten auf, wenn sie das Wort Friedensvertrag auch nur hören. Das ist das erste und bisher einzige Mal in der Weltgeschichte, daß sich ein besiegter Staat gegen den Abschluß eines Friedensvertrages stellt.

Einmalig in der Weltgeschichte ist auch, daß der gleiche Staat, obwohl er noch keinen Friedensvertrag besitzt, schon wieder neue Gebietsansprüche stellt. Dazu kommt, entgegen jedem Recht, die von Bonn herbeigeführte Eingliederung des Brückenkopfes und der Frontstadt Westberlin als zwölfter Bundesstaat. Dies steht sogar im Gegensatz zum offiziell bekundeten Willen der Westmächte.

Und damit ist auch für den politisch Befangenen eigentlich ganz offenkundig, warum die Bonner Friedensstörer gegen einen Friedensvertrag sind.

Wer Frieden will, muß Bereitschaft zum Verhandeln zeigen und nicht mit Schießen und mit der Politik der Stärke drohen. 204 Angebote an Bonn (alle blieben unbeantwortet) zeugen vom Verhandlungs- und Friedenswillen der DDR.

Chruschtschow mahnte den unbeherrschbaren Alten in Bonn, seine Vernunft in der realen Einschätzung der politischen Lage walten zu lassen und das Bestehen der DDR anzuerkennen.

Wer unbeherrschbar bleibt, muß sich dann mit der Feststellung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages auseinandersetzen, wo es u. a. heißt:

„Wenn die Bemühungen um den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten keine Unterstützung finden und die Lösung dieser Frage auf die lange Bank geschoben wird, dann wird den auf dieser Tagung vertretenen Staaten kein anderer Ausweg bleiben, als gemeinsam mit den Staaten, die dazu bereit sind, einen Friedensvertrag mit der DDR abzuschließen und auf dieser Grundlage auch die Westberlin-Frage zu lösen.“

Lg

Sozialistische Brigaden und Arbeitsschutz

Die Brigaden, die um den Titel „Sozialistische Brigade“ kämpfen, haben sich die Aufgabe gestellt, sozialistisch zu arbeiten, zu leben und zu lernen. Auf den Teil „Sozialistisch arbeiten“, gerade in bezug auf den Arbeitsschutz, möchte ich näher eingehen.

In den Abteilungs- bzw. Brigadeverträgen wird sehr viel über die Produktionsziele usw. gesagt, über den Arbeitsschutz findet man wenig oder nichts. Selbstverständlich steht die Produktion allgemein im Vordergrund, aber genauso steht in der sozialistischen Gemeinschaft der Arbeitsschutz ebenfalls an der Spitze aller Forderungen. Eins ist nicht vom anderen zu trennen. Wir sprechen von dem sozialistischen Prinzip der Einheit zwischen Produktion und Arbeitsschutz. Diese Einheit ist leider in unserem Werk nicht immer vorhanden. Bei diesbezüglichen Hinweisen erhält man oft die Antwort: „Für uns steht die Aufgabe, den Plan zu erfüllen.“ Dabei wird gar nicht daran gedacht, daß der Plan nur mit gesunden Menschen erfüllt werden kann und daß jeder Unfall

uns in der Planerfüllung zurückwirft, eben weil die Arbeitskraft fehlt. Wir alle wünschen, daß keinem unserer Kollegen irgendein körperliches Leid geschieht. Bisher wurde bei uns meistens nur der Erfolg gesehen und selten die Analyse gezogen, mit welchem Aufwand dieser Erfolg errungen wurde.

Es gibt bei uns einige Wirtschaftsfunktionäre, die ihre Nichtplanerfüllung damit entschuldigen, daß ihnen Arbeitskräfte gefehlt haben, und die dabei die Abteilung Arbeit als Sündenbock hinstellen, die ihnen angeblich die notwendigen Arbeitskräfte nicht zur Verfügung gestellt hat. Aber was haben diese Wirtschaftsfunktionäre selbst dazu getan? Warum geschah überhaupt dieser Unfall? War er unbedingt notwendig? Wie kann man in der Zukunft einen derartigen Unfall vermeiden? Werden und wurden immer die Hinweise für die richtige Arbeits- und Handlungsweise gegeben, wurde immer mit der richtigen Konsequenz in dieser Hinsicht gehandelt? Hast du, Kollege, auf deinen Nebenmann in dieser Hinsicht eingewirkt?

Alle diese Fragen müssen in der sozialistischen Gemeinschaft aufgeworfen und diskutiert werden. Bisher wurde und wird meistens darüber gesprochen, was von anderer Seite getan werden muß. Da ist nun mal die leidige Raumfrage, die zweifellos eine große Rolle in unserem Werk spielt, aber können oder wollen wir alle darauf warten, bis diese Frage, natürlich mit erheblichen Mitteln, gelöst wird, ohne selbst unsere Aufgabe, Ordnung und Sauberkeit zu halten, richtig zu arbeiten, und zwar so, daß ich mich und andere nicht gefährde, zu lösen? Sozialistisch arbeiten heißt be-

wußt arbeiten, sich auf seine Arbeit und seinen Arbeitsplatz konzentrieren, den Kollegen Hinweise für die richtige Arbeitsweise geben, ja eine falsche Arbeitsweise gar nicht zuzulassen, den Kollegen in jeder Beziehung zu helfen.

Wir arbeiten alle gemeinsam für das große Ziel der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und darüber hinaus an der noch größeren Aufgabe, den Aufbau des Sozialismus zu vollenden. Gemeinsam, miteinander, werden wir diese Ziele leichter erreichen.

Gliffe, AT

Unser Ziel:

Gütezeichen 1 für Schalterventile

Das Jahr 1960 ist das entscheidende Jahr zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe. Das erfordert große Anstrengungen sowohl in Stückzahl als auch Qualität der Erzeugnisse.

Qualität ist ein Punkt, um den wir als Transformatorwerk noch angestrengt kämpfen müssen.

Unter der Leitung des Ingenieurs Kurt Neumann, TQF, hat sich eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet mit der Zielsetzung, die Voraussetzungen zur Erlangung des Gütezeichens 1 für folgende Geräte zu schaffen: WML 1 und WML 3 sowie WT, WET, WSt und WEST.

Sie stellt sich die Aufgabe, bis 31. Dezember den gesamten Fertigungsablauf so zu überarbeiten, daß von seiten der Fertigung die Gewähr gegeben werden kann, qualitativ den

Bedingungen des Gütezeichens 1 zu entsprechen.

Hauptaufgaben zur Erreichung dieses Zieles sind:

Erarbeitung einer Zeichnungsteiliste für die einzelnen Geräte, um jedes Teil einer gewissen Kontrolle unterziehen zu können;

Einwirkung der Gewerkschaftsfunktionäre und ihrer Beauftragten auf die Kollegen, daß sie bei der Fertigung die Qualität als oberstes Gesetz anerkennen;

Überprüfung des gesamten Montageablaufs.

Die Kollegen dieser sozialistischen Arbeitsgemeinschaft haben sich eine große Aufgabe gestellt.

Wir wünschen ihnen vollen Erfolg und hoffen, daß sie uns nach einigen Monaten von ihrer Arbeit berichten werden.

—dg—

Unser Ruf geht an alle!

Die Frauen der Brigade Schramm aus dem VEB „Tadello“ wenden sich mit nachstehendem Ruf auch an die Frauenbrigaden sowie sämtliche Frauen unseres Betriebes, aber auch an alle Kollegen, es ihnen gleichzutun, ebenfalls wie sie einen Punkt in ihren Brigadevertrag, der die Teilnahme an der Luftschutzschulung garantiert, mit aufzunehmen:

„In einer gemeinsamen Beratung mit den Kolleginnen unserer Brigade, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, und Genossen des Luftschutzstabes des Stadtbezirks Prenzlauer Berg haben wir beschlossen, in den Brigadevertrag mit aufzunehmen, daß wir an der 12-Stunden-Aufklärung im Betrieb über die Gefahren und das Verhalten bei Angriffen aus der Luft geschlossen teilnehmen.“

Wir Frauen, die wir schon zweimal, besonders aber im zweiten Weltkrieg, die Schrecken des Krieges erlebt haben, wollen keinen Krieg, sondern Frieden, Glück und Wohlstand für unsere Familien und

Kinder sowie für alle arbeitenden Menschen.

Wir als Brigade sind der Meinung, daß wir, solange die imperialistischen Länder aufrüsten, lernen müssen, wie wir den Frieden verteidigen und uns vor den Gefahren aus der Luft schützen können.

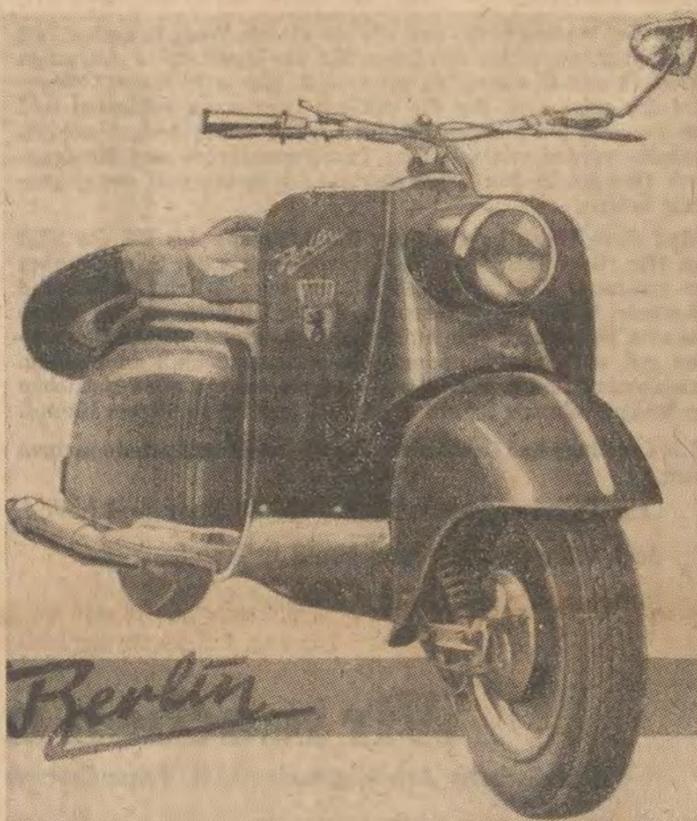
Das geht alle an!

Darum wenden wir uns an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, unserem Beispiel zu folgen und auch geschlossen an der Aufklärung teilzunehmen.

Wir rufen alle Brigaden in den sozialistischen Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik auf, in ihre Brigadeverträge einen gleichen Beschluß aufzunehmen, daß alle Brigademitglieder geschlossen an der Aufklärung teilnehmen.

Unser Appell richtet sich auch an alle Frauen und Mütter, an der Aufklärung teilzunehmen, da wir als Träger des jungen Lebens besonders verpflichtet sind, dieses junge Leben aktiv zu schützen.

Brigade Schramm“

Ein schöner Lohn für
findige Köpfe ist der 3. Preis

Ein Motorroller „Berlin“

Entwicklung unserer Großtransformatorfertigung
im Siebenjahrplan

Im Rahmen des Siebenjahrplanes ist in unserem Betrieb eine starke Steigerung der Produktion auf dem Sektor der Grenzleistungstransformatoren vorgesehen. Neben der Steigerung der Produktion verdient der Umfang, in dem neue Transformatorrentypen in das Fertigungsprogramm aufgenommen werden, besondere Beachtung.

Unsere bisherige Fertigung in Grenzleistungstransformatoren bestand im wesentlichen aus einem 100-MVA-Netztransformator mit der Übersetzung von 220/110/10 kV und dem dazugehörigen, getrennt aufgestellten Stelltransformator in Sparschaltung für 110/110 ± 16 Prozent kV sowie einem 100-MVA-Maschinentransformator mit der Übersetzung von 220/10,5 kV.

An Stelle dieser zwei Typen ist im Laufe des Siebenjahrplanes die Produktionsaufnahme von acht neuen Grenzleistungs-Transformatorrentypen vorgesehen. Die neuen Transformatorrentypen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen:

a) Typen, die bisher laufende Konstruktionen ablösen,
b) Typen, deren Fertigung erstmalig aufgenommen wird.

Zur ersten Gruppe gehört ein 125-MVA-Netztransformator und ein 125-MVA-Maschinentransformator, die gegenwärtig laufenden 100-MVA-Netz- und Maschinen-Transformatortypen ablösen sollen.

Der 125-MVA-Netztransformator weist eine Übersetzung von 231 ± 16 Prozent/115/10,5 kV auf. Die in der Zwischenzeit eingeführte starre

Sternpunktterdung der 220-kV-Netze läßt es zu, daß im Gegensatz zu der 100-MVA-Vorläufertypen der Sternpunkt der Oberspannungswicklung in seiner Isolation reduziert werden kann und nur entsprechend Reihe 110 ausgelegt zu werden

braucht. Diese Absenkung der Sternpunktisolation bietet die Möglichkeit, die Spannungseinstellung im Sternpunkt der Oberspannungswicklung vorzunehmen. Die Stufenwicklung des Transformators wird mit auf dem Hauptkern aufgebracht und der Stufenschalter in den Transformator-kessel mit eingebaut. Durch die Unterbringung der Spannungseinstellung am Haupttransformator entfällt der bisher auf der 110-kV-Seite der 100-MVA-Netztransformatoren getrennt aufgestellte Stelltransformator in Sparschaltung. Der neue 125-MVA-Netztransformator mit eingebautem Stufenschalter wird komplett etwa 213 t wiegen. Demgegenüber hatte der bisher gebaute 100-MVA-Netztransformator einschließlich Stelltransformator ein Gesamtgewicht von 250 t.

Der 125-MVA-Maschinentransformator, der eine Übersetzung von 231/10,5 kV aufweist, ist der erste Transformator, der auf der Oberspannungsseite mit 220 kV-Kabelendverschlüssen versehen wird. Mit 190 t Gewicht kann dieser Transformator nach Abbau der oberspannungsseitigen Kabelendver-

schlüsse und der Oberspannungsdurchführungen komplett einschließlich der an den Stirnseiten angebaute Ölwasserkühlanlage transportiert werden.

Zu der zweiten Gruppe von Grenzleistungsumspannern, deren Produk-

tion erstmalig aufgenommen wird, gehören die fünf nachfolgend beschriebenen Transformatorrentypen:

1. Ein 100-MVA-Maschinentransformator in Bankschaltung mit einer Übersetzung von 225 ± 13 Prozent/10,5/10,5 kV. Dieser Umspannertyp enthält unser erstes Stufenschaltwerk, das für 220 kV Betriebsspannung isoliert ist. Der erste Pol dieses Umspannertyps wird von unserem Werk auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse ausgestellt werden.

2. Ein 100-MVA-Stelltransformator für 110/110 kV mit 16 Prozent Längs- und 22 Prozent Quereinstellung. Dieser Umspannertyp, der zur Kupplung großer 110-kV-Netze dient, ist mit einem Stufenschalter für die Quereinstellung und drei Stufenschaltern für die Längseinstellung versehen. Er weist ein Gesamtgewicht von 208 t auf.

3. Ein 100-MVA-Maschinentransformator mit einer Übersetzung von 110 ± 16 Prozent/10,5 kV. Dieser Umspanner ist auf der Oberspannungsseite mit 110-kV-Kabelendverschlüssen versehen. Einschließlich der fest eingebauten Ölwasserkühlanlage hat er ein Gesamtgewicht von 150 t.

4. Ein Spartransformator in Bankschaltung für

630 MVA Durchgangsleistung mit einer Übersetzung von 400/231/31,5 kV mit einem eingebauten Stelltransformator in Sparschaltung für 231/231 ± 16 kV.

Haupttransformator und Stelltransformator sind in einen gemeinsamen Kessel eingebaut. Für den Stelltransformator ist die zusätzliche Bedingung zu erfüllen, daß er auch für eine 60-Grad-Schrägeinstellung geeignet ist. Nach Abbau der senkrecht stehenden 400-kV-Durchführung und des Ausdehnungsgefäßes ist jeder Einphasenpol, der etwa 215 t wiegt, komplett transportierbar.

Während bei den bisher beschriebenen Grenzleistungs-Transformatorrentypen die Entwicklung läuft bzw. zum größten Teil bereits abgeschlossen ist, sind die beiden nachfolgend beschriebenen Umspannertypen noch zu entwickeln.

5. Ein Transformator mit 250 MVA Leistung in Bankschaltung mit einer Übersetzung von 400/2 × 115 kV mit dazugehörigem Stelltransformator auf der 115-kV-Seite.

6. Ein Maschinentransformator mit 250 MVA Leistung und einer Übersetzung von 231/15,75 kV.

Alle beschriebenen Transformatorrentypen sind so ausgelegt, daß sie sich für einen Transport mit einem zwanzigachsigen Schnabelwagen eignen.

Die Entwicklung und die Fertigung der neuen Grenzleistungs-Transformatorrentypen stellen erhöhte Anforderungen in bezug auf die Qualität der verwandten Materialien wie auch in bezug auf die Ausführung der Arbeit. Der Forderung nach immer größeren Umspannerleistungen bei höheren Spannungen stehen die Begrenzungen durch die Transportprofile, die maximal zulässigen Transportgewichte und Abmessungen von vorhandenen Trockenöfen hemmend im Wege. Durch die Anschaffung von neuen zwanzigachsigen Schnabelwagen sind wir in der Lage, Umspanner bis zu einer Käfiglänge von 10,5 m und einem Transportgewicht von 240 t auf dem Schienenwege zu befördern. Insbesondere durch die Erhöhung der Spannung auf 400 kV waren die sich aus der Neuanschaffung von zwanzigachsigen Schnabelwagen ergebenden Reserven an verfügbarem Bauraum sehr bald aufgebracht, so daß eine höhere Ausnutzung des aktiven Materials und eine höhere Beanspruchung der Isolierstoffe in den Transformatoren erforderlich wurde. Hochwertige Werkstoffe bei technologisch einwandfreier und sauberster Verarbeitung sind mit die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der großen Aufgaben auf dem Sektor unserer Großleistungs-Transformator-Fertigung.

Fliegerangriff auf Dresden am 13. Februar 1945

Das tausendjährige Reich der Militaristen und Faschisten Deutschlands stand bereits nach zwölfjähriger faschistischer Naziherrschaft vor seinem vollständigen Zusammenbruch. Unbeschreibliches Elend brachte der zweite Weltkrieg Hitlerdeutschlands über die Menschheit vieler Nationen. Unter den wuchtigen Schlägen der Sowjetarmee brach die deutsche Front zusammen. Die schweren Bombenangriffe auf die Städte Deutschlands brachten insbesondere unter der Zivilbevölkerung große Opfer. Viele für die Entfesselung des totalen Kriegs verantwortliche „Größen“ Hitlers verließen in dieser Zeit größter Not und Opfer feige die Heimat wie Ratten ein sinkendes Schiff. In der Schweiz und anderswo saßen die Kriegsverbrecher des Naziregimes bei Sekt und lukullischen Genüssen am Radio und erlebten dort gefühlos die Bombenangriffe über Deutschland und das Massensterben seiner Bevölkerung.

Ich wohnte am 13. Februar 1945 in Dresden, Reitbahnstraße. Dresden mit seinen Barockbauten und vielen Baudenkmalern, insbesondere dem weltberühmten Zwinger, war eine der schönsten Städte Deutschlands. Nach den vielen zerstörenden Bombenangriffen auf andere deutsche Städte ertönten am 13. Februar 1945 die Luftschuttsirenen in Dresden. Der im Keller des Hauses notdürftig eingerichtete Luftschutzraum war

Die Summen oder die Arbeit, die investiert werden in einen Monat Weltkrieg, würden es möglich machen, die ganze Wüste Sahara zu bewässern und von den dadurch möglich gewordenen Kulturen mehr als 100 Millionen Menschen zu ernähren...

Verdient die Größe einer solchen Erkenntnis nicht, daß wir alle gemeinsam unser Bestes geben, um so den Frieden zu erzwingen?

Arnold Zweig

von den Mietern mit ihren Kindern besetzt. Es herrschte eine drückende, beklemmende Stimmung. Werden die Flugzeuge Dresden überfliegen? Diesmal, am 13. Februar 1945, hatten wir uns geirrt. Dampfe Detonationen und schwere Erschütterungen des Hauses ließen uns erkennen, daß der Angriff Dresden galt. Die Unruhe wurde größer. Das Licht erlosch. Unaufhörlich fielen die Bomben. Die Wände, der Boden wankten. Die Mütter und Kinder weinten, schrien und wollten den Keller verlassen. Unter uns herrschte Verzweiflung und Mutlosigkeit. Plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen und Bersten. Eine stickige Staubluft machte das Atmen unmöglich. Entsetzensschreie! Wir waren verschüttet. Ich entdeckte einen offenen Mauerspalt und drängte mich hindurch. Mit mir konnte nur noch ein zwölfjähriges Mädchen die Straße erreichen, als unmittelbar danach das Haus vollkommen zusammenbrach. Das Kind schrie nach seiner Mutter. Rettung war nicht mehr möglich. Weiter fielen die schwersten Bomben. Ganze Stadtteile brannten. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab. Von den zusammenbrechenden Häusern erschlagen, von Bomben getroffen, lagen die Straßen voller Toter. Ich

selbst war schwer verletzt. Das entsetzliche Schreien der schwerverletzten und sterbenden Menschen ist mir heute noch in unauslöschlicher Erinnerung. Viele Stunden lag ich in weiterem Bombenhagel unter den sterbenden und toten Menschen, bis ich zum notdürftig eingerichteten Verbandsplatz, dem Nürnberger Platz, gebracht wurde. Hier dasselbe Elend. Schwerverletzte und sterbende Menschen, als am 14. Februar 1945 der zweite Angriff erfolgte. Tiefflieger rasten über die Stadt und schossen mit ihren Maschinengewehren wahllos in die Massen der auf dem Verbandsplatz liegenden hilflosen Menschen. Ich erhielt bei diesem Angriff, bereits schwerverletzt, zwei Steckschüsse in das linke Bein, an deren Folgen ich heute noch leide.

Dresden mit seinen herrlichen Bauten und Denkmälern war fast zerstört.

Erlebnisbericht von Anny Bernsdorf, Abt. Wi II

Der Verlust der Bevölkerung Dresdens war so stark, daß von den faschistischen Behörden einige Tage nach dem Luftangriff, des wohl furchtbarsten Luftbombardements auf deutsche Städte, für die ordnungsgemäße Beerdigung der Toten weder Kraft noch Mittel da waren. Auf dem Altmarkt in Dresden wurden nach dem sinnlosen amerikanischen Terrorangriff auf Dresden die grauerregenden Leichenhaufen verbrannt. Zehn Tage lang wurden täglich zehn solcher Leichenhaufen verbrannt, von denen jeder 600 Leichen umfaßte!

Mir kommt dieses furchtbare Kriegsgeschehen heute wieder voll zum Bewußtsein, weil dieselben Kräfte des Militarismus, dieselben Faschisten, Kriegsverbrecher und

Kapitalisten Deutschlands, die für den Beginn des furchtbaren zweiten Weltkrieges und ihrer Verbrechen mit verantwortlich sind, heute wieder wie Ratten aus ihren Löchern hervorkriechen. Wenn es nach ihnen ginge, würden sie das deutsche Volk in einen noch schwereren Krieg verwickeln. Wieder machen sich die braunen Kämpfer der damaligen faschistischen Zeit in Westdeutschland und Westberlin breit, sitzen in der Regierung des klerikal-faschistischen Regimes in Westdeutschland, beschmierern wieder Kulturbauten und Denkmäler mit ihren Hakenkreuzen. Wieder werden in Westdeutschland und Westberlin die fortschrittlichsten Menschen, die für Frieden und wirkliche Freiheit kämpfen, eingekerkert, werden die fortschrittlichsten Parteien der Arbeiter, wie die KPD, der DFD, die FDJ, verboten.

Wenn heute Adenauer und seine Clique von der Einheit reden, so meinen sie nicht die Einheit des Volkes. Sie meinen den Krieg und den Profit.

Es scheint mir dringend notwendig, unsere Jugend immer wieder auf die furchtbaren Verbrechen der Militaristen, Faschisten und Kapitalisten Westdeutschlands aufmerksam zu machen. Aber auch meinen Kolleginnen und Kollegen im Werk möchte ich zurufen:

Kämpft mit uns für die Erhaltung des Friedens, für Völkerverständigung, gegen Militarismus und Faschismus, gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands mit Atombomben.

Wir kämpfen insbesondere für die Beseitigung des größten Unruheherdes Europas, für eine entmilitarisierte Freie Stadt Westberlin, für einen baldigen Friedensvertrag.

Reiht euch ein in die große Front der Kämpfer für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt, für die Erfüllung unseres Siebenjahresplanes, der uns allen Wohlstand, Frieden und Freiheit bringt.

Muß Hunger aber weh tun!

Duftende, knusprige Buletten, vorzüglich hergerichteten Eier-, Fleisch- oder Kartoffelsalat mit appetitlichen Fleischscheiben oder Schnitzel, heiße Brühe kann man jeden Morgen in unserer Kantine kaufen. Kurzum, es gebührt ihr ein Lob für all die schmackhaft angebotenen Frühstücksportionen.

Ein Lob verdienen auch viele Kollegen, die zwischen 8.15 und 8.45 Uhr dort ihr Frühstück kaufen und dann wieder zu ihrem Arbeitsplatz zurückkehren, um es in der festgelegten Frühstückspause zu verzehren.

Aber den Kolleginnen und Kollegen, die um 8.15 Uhr dort (zum Teil mit Frühstücksbemmen versehen) erscheinen, sich eine Frühstücksportion (manchmal von ziemlicher Größe) und eine Tasse Brühe kaufen, sie mit großem Appetit bis 8.45 Uhr verzehren, um für die Strapazen der nunmehr bevorstehenden Pause gewappnet zu sein, gebührt kein Lob. Ja, sie verlassen pünktlich 8.45 Uhr den Speisesaal und werden dann wohl ein Viertelstündchen lang ein Nickerchen halten. Wer kann es ihnen auch verübeln nach so einem ausgiebigen Frühstück? Manche sind auch bescheidener, sie gehen um 8.30 Uhr schon wieder.

Wir fragen uns nur: Merkt denn der Meister oder der Abteilungsleiter nicht, daß einige Kollegen (und es

gibt anscheinend schon Stammkunden) zu der angegebenen Zeit ständig an ihrem Arbeitsplatz durch Abwesenheit glänzen?

Diese Beispiele regten nun auch wirklich einige polytechnische Schüler und Praktikanten an, es ebenfalls zu tun.

Auch hier taucht die Frage auf: Merkt denn der Kollege, dem der Schüler anvertraut wurde, nicht, daß sich sein Schützling in ein Nichts aufgelöst hat?

Eine größere Aufmerksamkeit wäre wohl am Platze, meint

Fliegenbein



Fachzeitschrift
will helfen!

Ausspracheabend mit den Redakteuren der Fachzeitschrift „ELEKTRIE“

Aus dem Kreis unserer Mitglieder sind oft Wünsche zur Verbesserung des Inhalts unserer Fachzeitschriften an uns herangetragen worden. Wir haben deshalb mit der Redaktion der Fachzeitschrift „ELEKTRIE“ eine

zwangslose Aussprache vereinbart, die am Dienstag, dem 16. Februar, um 15.30 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer stattfindet.

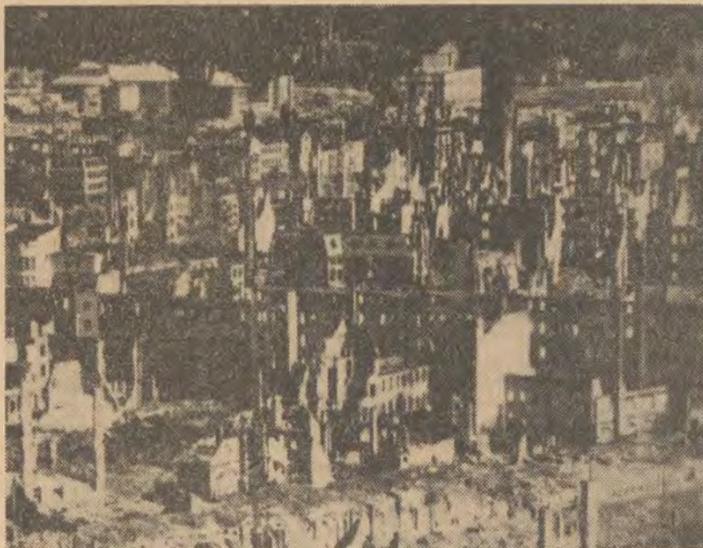
In dieser Aussprache, die zu einem engeren Kontakt zwischen Redaktion und Lesern führen soll, wird einleitend ein Redakteur kurz die Aufgaben der Zeitschrift und den Themenplan 1960 erläutern und den Aufbau und die Vorstellungen der Redaktion über eine systematische Auswertung der Zeitschrift bekanntgeben.

In der Diskussion wird die Redaktion Anfragen beantworten und Anregungen und Wünsche für die thematische Gestaltung entgegennehmen. Dabei soll festgestellt werden, ob die Pläne und Vorstellungen der Redaktion den Wünschen der Leser entsprechen.

Wir laden alle interessierten Mitglieder der Betriebssektion TRO zu dieser für unsere weitere Arbeit wichtigen Veranstaltung ein.

Wir weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Fachzeitschrift „ELEKTRIE“ im Sekretariat unserer Betriebssektion, Villa, II. Stock, eingesehen bzw. entliehen werden kann. Der Vorstand der Betriebssektion TRO der KDT

Mahnung und Verpflichtung



Am 13. Februar 1945, wenige Wochen vor dem Ende des Krieges und dem endgültigen Zusammenbruch des Hitlerstaates, wurde Dresden von amerikanischen Bomben schwer zerstört. Die gesamte Innenstadt lag in Schutt und Asche, und Kulturdenkmäler wie der Zwinger brannten. Zehntausende Menschen fanden einen qualvollen Tod



Inzwischen sind fünfzehn Jahre vergangen, in denen die Dresdener nicht untätig waren. Sie haben ihre Stadt mit viel Mühe aufgeräumt und sind seit einigen Jahren dabei, sie schöner denn je wiederaufzubauen. Der 13. Februar 1960 muß allen Menschen Erinnerung, Mahnung und Verpflichtung zugleich sein, sich für den Frieden einzusetzen und alles zu tun, damit ein neuer Krieg unmöglich wird; denn er würde Verwüstungen anrichten, deren Ausmaß unübersehbar ist

Prinzipien der soz. Leitung, ihr Verhältnis zum Prinzip des demokr. Zentralismus und die zwischen diesen Prinzipien bestehenden Zusammenhänge

(Fortsetzung von Seite 1)

wußtheit unterscheidet seine Tätigkeit von der des Tieres, das rein instinktmäßig handelt.

Marx erläutert den Unterschied zwischen dieser bewußten menschlichen Tätigkeit und der Tätigkeit des Tieres an folgendem Beispiel:

„Eine Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachsellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war.“

Es handelt sich hier um eine höhere Qualität bewußten Handelns. Sie besteht darin, daß die Menschen ihr Tun und Handeln bewußt im Interesse der gesellschaftlichen Entwicklung vollziehen. Das ist aber nur möglich, wenn sie nicht nur „irgendwelche Vorstellungen über die Wirkungen ihrer ökonomischen oder gesellschaftlichen Tätigkeit...“, sondern... ein im wesentlichen richtiges Bewußtsein von den Wirkungen der durch sie in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen haben, daß sie die gesellschaftlich wirksamen Kräfte richtig erkennen und in ihrer Tätigkeit mit ihnen rechnen.“

Die Bedingungen hierfür sind durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, durch das Vorhandensein der marxistisch-leninistischen Wissenschaft, durch die Existenz der Arbeiterklasse und ihrer Partei gegeben. Die Arbeiterklasse ist die einzige Klasse, „die ein durch keinerlei Klasseninteressen beschränktes Interesse an der Erkenntnis“ der objektiven Entwicklungsgesetze der Gesellschaft hat. Ausgerüstet mit den Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Wissenschaft, ist die Partei der Arbeiterklasse dazu berufen, „die

Massen der Werktätigen auf die Stufe sozialistischer Bewußtheit hinaufzuheben und durch eine tiefgreifende Kulturrevolution ein so hohes Bildungsniveau der breiten Volksmassen zu erreichen, wie es für eine bewußte sozialistische Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens erforderlich ist.“

Schon diese kurze Darstellung der Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Entwicklung und Bewußtseinsbildung läßt erkennen, warum die Partei und die Gewerkschaften der Erziehungsarbeit ein so großes Augenmerk widmen.

Auch die Leitungskräfte sind diesem Erziehungsprozeß unterworfen. Ja, für sie ist besonders wichtig, daß sie sich umfassende Kenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und deren Erfordernisse an die Leitungstätigkeit aneignen, da sie als Leiter nicht in erster Linie rein fachliche Fragen zu entscheiden haben, sondern vor allem als Erzieher in dem ihrer Leitung anvertrauten Kollektiv wirken müssen. Aber auch das wachsende sozialistische Bewußtsein der Werktätigen, die Entwicklung neuer Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und die Lösung der gewaltigen Aufgaben des Siebenjahresplanes verlangen von den Leitungskräften die systematische Erhöhung ihrer politischen, ökonomischen und auch pädagogischen Kenntnisse. Deshalb traf auch Walter Ulbricht auf der vierten Tagung des Zentralkomitees der SED die Feststellung, daß von „den Fähigkeiten, die ein politischer Leiter besitzen muß... die politische Fähigkeit ein Kollektiv zu wecken und zu lenken“, immer mehr in den Vordergrund tritt. „Die politische Qualität des Werkleiters gibt neben seinen wissenschaftlich-technischen, seinen ökonomischen und seinen organisatorischen Qualitäten immer mehr den Ausschlag.“

(Entnommen aus Broschüre, Verlag „Die Wirtschaft“.) (Fortsetzung folgt.)

Tausend kleine Dinge

Auf der VI. Plenartagung des Zentralkomitees der SED wurden Beschlüsse über die „Tausend kleinen Dinge“ gefaßt, die zum täglichen Leben gehören und dazu beitragen, daß die Lebensbedürfnisse

unserer Werktätigen besser befriedigt werden. Durch deine kritischen Hinweise, Kollege, trägst du dazu bei, diese Beschlüsse zum Leben zu erwecken.

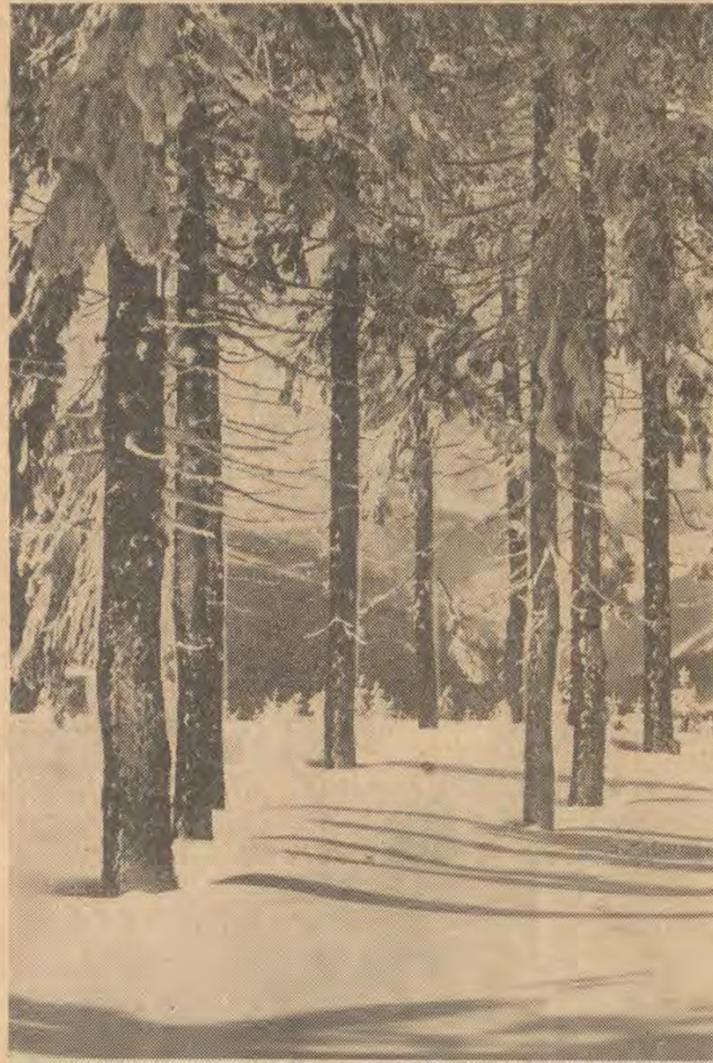
1000 kleine Dinge

Name:	Vorname:	
Abt.:	Tel.:	AGL:
Vorschläge:		

Diesen Abschnitt bitten wir auszuscheiden und mit den beigefügten Vorschlägen dem jeweiligen AGL-Vorsitzenden zuzuleiten. Völlger, BGL Arb.-Vers.

Kinder-Winterferienlager TRO

Pausengymnastik erhält jung und elastisch



In dieser herrlichen Gegend Thüringens findet für 30 Kinder von TRO-Angehörigen das Winterferienlager statt

Wenn diese Zeitung erscheint, befindet sich das Gepäck der Kinder bereits in Klettigshammer. Die Kollegen Herbert Freund und Diethard Zetzsche sind zur Zeit mit der Quartiervorbereitung im Vertragsheim TRO beschäftigt.

Also, liebe Kinder, fertigmachen zur Fahrt in das Winterparadies bei Wurzbach! Seid pünktlich in der großen Halle des Ostbahnhofes am Montag, dem 15. Februar, um 13.15 Uhr.

Abfahrt mit D 150 um 14.08 Uhr.

Den Eltern abschließend zur Kenntnis: Eintreffen der Kinder am 24. Februar mit D 33 um 13.27 Uhr, Ostbahnhof.

BGL, Kommission für sozialistische Erziehung der Kinder

NAW-Mitteilung

Wir teilen nachträglich mit, daß Koll. Wolfgang Sandler, KVH/Malerei, mit der NAW-Urkunde und der NAW-Nadel für 100 im Aufbaujahr 1959 geleistete NAW-Stunden ausgezeichnet worden ist.

Kollege Sandler erhielt auch eine entsprechende AGL-Buchprämie.

Das Betriebs-Aufbaukomitee

Die Redaktion erhielt die Nachricht, daß am Montag, dem 8. Februar, die Kolleginnen und Kollegen des A-Bereiches in der Baracke die erste Pausengymnastik durchführen.

Wir fanden uns pünktlich ein, um dabei zusehen. Alt und jung, Männlein und Weiblein waren erschienen, und bei offenen Fenstern wurden die Übungen des Vorturners nachgeturnt. Alle waren mit Eifer dabei.

Doch halt, da haben doch zwei junge Kolleginnen wirklich nicht mitgemacht. Sie meinen wohl, ein klein wenig Bewegung könnte ihrer Linie etwas schaden! Wir denken, daß ein Artikel über die gesundheitsfördernde Pausengymnastik, der in der nächsten Nummer unseres „Transformator“ erscheint, sie aufklären wird und sie sich dann ihren Kollegen anschließen werden.

Einen Rat möchten wir auf diesem Wege all denen geben, die ebenfalls die Pausengymnastik in ihrer Abteilung einführen möchten. Setzt euch mit der Kollegin Bachmann, Poliklinik, Bäderabteilung, in Verbindung. Sie wird gewiß gern

Komiker lassen bitten

Ein heiteres Februar-Palast-Programm

Lachen, lachen und wieder lachen, unter diese Devise könnte man das Programm setzen, das uns der Palast im Faschingsmonat beschert. Vier Komiker auf einen Streich: Willi Wiskott, Alf Henke, Heinz Quermann und nicht zuletzt der Altmeister des Humors, Paul Beckers. Was diese vier „Lachdoktoren“ dem Publikum an Medizin verabreichen, daran wird auch der kränkste Griesgram genesen.

Auch der artistische Teil des Programms ist völlig auf Humor abgestellt. Da sind die „Ballos“, ein lustiges Mundharmonika-Quartett, und die komischen Akrobaten „Comedian Pepps“. Über „Ille und Jean Hoppes Tierfreunde“ erfreuen wir uns genauso sehr wie über die zum Umwerfen komischen „Drei Rilons“, die uns Akrobatik um die Jahrhundertwende bieten. Ein freches Mundwerk haben, das kann jeder – aber ein freches Bauchwerk, das gibt's nicht jeden Tag so amüsant wie bei dem Bauchredner Ulrich Ultrano. Die „Bizarro Brothers“ legen eine Exzentrik hin, daß einem die Wahl schwerfällt, soll man mehr lachen oder staunen, und die bayrischen Kautschukmenschen Evers Toni haben zwar nichts zu lachen, aber dafür die Zuschauer. Ja, und wer dann noch? Darf in einem solchen Programm ein so guter Musikclown, wie Pagini einer ist, fehlen? Natürlich nicht. Und die komischen Jongleure „Les Rolandi“ machen genausoviel Spaß wie Peter Weil und Gaby, die zum Umfallen umfallen. Ein fröhliches Ballettbild, heitere Bühnenbilder und witzige Musik, alles ist auf Komik abgestimmt.



Ratschläge geben, welche Übungen ihr in eurer Abteilung oder Meisterei durchführen könnt, damit die Körperteile, die während der Arbeit überlastet sind, gelockert werden und, umgekehrt, wenig belastete Körperteile sich durch die Gymnastik stärken können.

Der Kollege Müller, DRK, hat uns auch erzählt, daß in FV und TFK schon seit etwa drei Wochen Pausengymnastik durchgeführt wird.

In FV nehmen sämtliche Frauen, aber nur sehr wenig Kollegen an der Pausengymnastik teil. Warum

nicht, Kollegen, seid ihr denn nicht an eurer Gesunderhaltung interessiert?

In TFK dagegen nehmen fast alle Kolleginnen und Kollegen daran teil. Wie wir hörten, haben sich besonders die Kollegen Pieper, Pechstädt und Daul dafür eingesetzt.

Das ist ein schöner Anfang der Pausengymnastik in unserem Werk, und wir sind gewiß, daß bald weitere Abteilungen und Meistereien ihnen folgen werden, um Freude und Entspannung an der Pausengymnastik zu finden. -dg-

„Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden ...“

...so sagte schon vor mehr als 100 Jahren unser lieber alter Wilhelm Busch. Heute müssen wir feststellen, daß es dafür auch noch andere Gründe geben kann. Wie geht es z. B. unserem Werkorchester?

Schon über 10 Jahre musiziert unser Werkorchester unter Leitung seines Dirigenten, Kollegen Franz Reddig. Es hat schon vielen Kolleginnen und Kollegen

sagen, daß aus unseren Reihen der Kollege Gerhard Beyer zur Volksarmee ging, um dort in einem weit über die Grenzen der DDR bekannten Orchester zu spielen.

Wenn auch durch diese Verluste das Fortbestehen unseres Klangkörpers nicht gefährdet ist, so haben wir doch im Leistungsniveau erhebliche Verluste erlitten. Aus diesem Grunde bitten wir euch,



Freude und Entspannung gebracht. Unzählige Rentner unseres Patenbezirkes und viele Kinder unseres Ferienlagers erfreuten sich an den Darbietungen.

Das Werkorchester hat auch schon mehrere Preise im Wettstreit mit den Orchestern anderer Betriebe errungen und hatte immer in Berlin einen guten Klang. Aber leider haben die Mitglieder des Orchesters jetzt neben ihrer Freude am Musizieren auch recht erhebliche Sorgen. Aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen mußten bereits einige Orchestermitglieder ausscheiden.

Weiterhin können wir mit Stolz

Kollegen, die ihr ein Instrument spielt und mit Lust und Liebe musiziert, zu uns zu kommen und unser Orchester zu verstärken. In unserem Orchester werden Streicher (Violine und Cello) sowie Blech- und Holzbläser (Trompeter, Klarinetten, Oboisten, Fagottisten und dgl.) besonders freudig empfangen. Wir wollen wieder an die erste Stelle der Laienorchester in Berlin rücken. Kollegen, helft uns dabei durch euer Mitwirken.

Unsere Übungsstunden sind am Dienstag jeder Woche von 16.00 bis 18.30 Uhr.

Die Kollegen des Werkorchesters

**Redaktions-
schluß
Montag 9 Uhr**

FILMBESPRECHUNG

„Zu jeder Stunde“

Ein DEFA-Film über den verantwortungsvollen Dienst der Deutschen Grenzpolizei

Dieser Film führt uns an die Westgrenze unserer Republik. Eine Grenzkompanie, der umgepflügte Zehnmeterstreifen, der jede Fußspur und damit jede Grenzverletzung sofort erkennen läßt, eine LPG diesseits und die Güter des Grafen Felix von Rüdell jenseits der Grenze sind die Schauplätze des Films „Zu jeder Stunde“, der nach einer wahren Begebenheit gedreht wurde.

Der Klassenkampf in dem thüringischen Dorf Altenrode spitzt sich in dem Augenblick zu, als die LPG mit beträchtlichen Erfolgen aufwarten kann und damit der Einfluß des Großbauern Grabow auf die anderen

Einzelbauern dahinschmilzt. Grabow ist der Lakai des Grafen geblieben, der er immer war. Durch seinen Sohn Felix, der über die Grenze hinüber und herüber wechselt, steht er noch immer in Verbindung mit ihm. Die beabsichtigte Flucht Grabows über die Grenze bietet die Gelegenheit, einen besonderen Auftrag des Grafen, dem bis 1945 die Ländereien der jetzigen LPG gehörten, auszuführen: Brandstiftung in der LPG. Diese Ereignisse zeigen, daß der Dienst der Soldaten der Deutschen Grenzpolizei an unserer Staatsgrenze ein wichtiger Teil des Klassenkampfes ist, der heute in Deutschland ge-

führt wird. Der Film zeigt aber auch, mit welchen Mitteln der Klassengegner versucht, in die Reihen der Deutschen Grenzpolizei einzudringen. Neben dem Soldaten Martin Kraft, der pflichtbewußt seinen Dienst versieht, gibt es einen Bruno Zimmer. Der Gefreite Zimmer sieht seinen Dienst an unserer Westgrenze nicht als Beitrag zum Schutze unseres sozialistischen Aufbaus an, sondern als eine mühselige Art des Broterwerbs. So gerät er unter den Einfluß des Großbauern Grabow, der ihn zu einem Verbrechen anstiftet: zur Desertation und zur Beihilfe bei der Republikflucht.

Eine große Rolle bei der Haltung des Soldaten Kraft spielt der Einfluß des Kompaniechefs Oberleutnant Höhne. Höhne ist ein Offizier, der seine Soldaten nicht nur von der Warte des Vorgesetzten, sondern vor allem aus dem Blickwinkel des Genossen und Kameraden sieht. In seiner klugen und verständnisvollen Art der Menschenführung ist er ein Vorbild für jeden Offizier unserer bewaffneten Organe.

Dieser Film lehrt uns, die Soldaten der Deutschen Grenzpolizei richtig zu sehen: als Menschen, die zu jeder Stunde an einem wichtigen Frontabschnitt des Klassenkampfes den Aufbau des Sozialismus gegen alle Anschläge schützen.



Wacht am Rüdellstein halten die beiden Grenzsoldaten Kraft und Schlegel. Da beobachten sie plötzlich etwas Seltsames. Schlegel benachrichtigt sofort die Kompanie (Reinhold Stövesand, Manfred Borges)

UNSERE EXZENTRIK RÄTSELECKE

Silbenkreuzworträtsel

1	2	3	4	5
6	7	8		
	9	10		
11	12	13	14	
15		16	17	18
		19	20	
21	22	23	24	
25			26	

Waagrecht: 1. englische Biersorte, 3. Wandbekleidung, 6. weiblicher Vorname, 8. Kochsalzlösung, 9. Schandfleck, 11. Rumpf einer Statue, 13. Unterrichtsmittel in Schulen, 15. aus dem Weltraum in die Erdatmosphäre eindringender Gesteinskörper, 17. Fluß in Polen, 19. Werkzeug zur Bearbeitung von Metallflächen, 21. sagenhafte Gründerin Karthagos, 23. Buchabschnitt, 25. Aufschneider, Prahlhans, 26. Sprechtext des Schauspielers.
Senkrecht: 1. politischer Aufklärer, 2. Weinernte, 4. Währungseinheit in Lateinamerika, 5. Fernsprechverzeichnis, 7. Huftier der Anden, 10. Maurerwerkzeug, 12. drei- bis vier-sätziges Instrumentalstück, 14. sagenhafte Königstochter aus Theben, 15. durch die Pole verlaufende geographische Teilungslinie der Erde, 16. sowjetische Stadt am Dnepr, 18. Kleinigkeit, unbedeutende Sache, 20. Bad an der Iim, 22. Stadtoberhaupt im früheren Venedig, 24. drosselartiger Singvogel.

Auflösung
des Kreuzworträtsels aus Nr. 5/60
Waagrecht: 1. Renn, 4. Odin, 7. Aegide, 8. Dung, 10. Geburtstag, 14. sie, 15. See, 17. Staatsplan, 22. Teer, 23. Region, 24. Rias, 25. Meer.
Senkrecht: 1; Ring; 2; Naab, 3. Negus;

4. Odds, 5. Deut, 6. Nigg, 9. Narwa, 11. Ernte, 12. Rist, 13. Tees, 15. Epsom, 17. Ster, 18. Aera, 19. Ares, 20. Lene, 21. Narr.
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Gerhard Ruhl and. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 631 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (86) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8